

Meditationsimpulse

Sie werden sich zu allererst fragen, warum mitten in der Corona-Pandemie ausgerechnet im Advent, im Zugehen auf das Weihnachtsfest, die aktuelle Bildmeditation sich mit dem Schöpfungsbild von Zacharias auseinandersetzt – zumal Thomas Zacharias aktuell nicht gerade in aller Munde ist. Es ist das Resultat eines ehrlichen Suchprozesses. Viele Advents- und Weihnachtsbilder schienen mir in dieser herausfordernden Situation der weltweiten Pandemie als zu leicht, zu abgehoben oder zu altbacken, um heute anzusprechen. So bin ich letztlich intuitiv bei dem Farbholzschnitt „Schöpfung“ hängengeblieben. Dessen düsterer erster Gesamteindruck spiegelt in meinen Augen unsere aktuelle Situation adäquat wieder. Ich lade zunächst ein, das „Bild“ unabhängig von seinem Titel zu betrachten, in ihm umherzugehen und Eindrücke, Emotionen und Assoziationen zu sammeln. –

Mich fesselt der harte, signifikante Gegensatz von *Hell* und *Dunkel*, genauer von Hellgelb und tief schwarzgrauem Violett, wobei augenscheinlich das Dunkel, das bedrohliche Schwarz, die *Oberhand* behält. Lediglich ein kleiner ovaler Kreis bleibt leuchtend hell; wirkt aber zugleich umringt und eingekesselt vom starken, unwiderstehlichen Schwarz. In unüberwindlichen Kreisen scheint es das Hell zu umringen und weiter, immer weiter einzuengen. Geschätzt weniger als 5 Prozent der Farboberfläche macht der *Lichtfleck* aus. Die Szenerie ist gleichsam schwer auszuhalten; gibt es doch augenscheinlich keinen Ausweg, keine Perspektive – oder?

Hält der Betrachter dem bedrohlichen Schwarz aber Stand, dann kann in einem überraschenden zweiten Sehen eine andere Dimension aufscheinen. Das helle Gelb windet sich ausgehend von dessen *Mittelpunkt* spiralförmig in immer größeren Kreisen aus dem Lichtkern in die scheinbar unendliche Dunkelheit. Ja, die Augen können geradezu auf einer Lichtspirale – die Dunkelheit aus dem Blick nehmend – hinausdriften in eine positive Unendlichkeit, die das Bild mit ungeheurer Dynamik *untergründig* durchzieht; es schließlich verlässt und damit überwindet. All die Ausweglosigkeit, das Gefangensein scheint dahin. Dieser Perspektivwechsel lässt radikal neu nach dem Woher und Wohin fragen. Woher kommt das Licht, die Bewegung, die Dynamik und unbändige Kraft, die in dieser Weise das Dunkel durchdringt?

Ein ruhiges und tiefergehendes Verweilen in dem Ursprung dieser Dynamik eröffnet überraschend eine dritte Perspektive: Mitten im Licht findet sich ein fast gleichgroßer *Fingerabdruck*. Ein rechter Zeigefinger hat of-

fensichtlich das Dunkel durchbrochen und aus einer völlig anderen, unsichtbaren dritten Dimension einen unauslöschbaren Abdruck hinterlassen. Ein auf seinen Fingerabdruck reduzierter Fingerzeig des Schöpfers, den wir aus der Sixtinischen Kapelle in Michelangelos „Erschaffung des Adam“ in meisterlicher Theatralik kennen. Thomas Zacharias gelingt damit auf phänomenale Weise, die Schöpfung als Akt Gottes darzustellen, der aus dem Nichts, aus dem Chaos mit seinem Licht alles Leben hervorruft, einschließlich des Menschen. Der Mensch, der dies in seiner Ebenbildlichkeit (Fingerabdruck) hier als Betrachter existentiell sehen und empfinden kann.

Diese Sicht lässt in allem Dunkel, auch in aktueller pandemischer Bedrohung, an den lebenspendenden und lebendig machenden Gott denken, dessen Schöpfungswille ungebrochen gilt. Ganzheitliche Schöpfung aus der jüdischen Tradition eben nicht als punktueller geschichtlicher Akt verstanden, sondern als eine in jedem Augenblick sich aktualisierende Lebens- und Geistgabe Gottes, die alles mit Licht durchwirkt. Eine positive Sicht Gottes, die Papst Franziskus so fixiert: „Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben.“ (LS 13)

Insofern ist der Advent die Erwartung, dass Gott genau dieses Versprechen an Weihnachten trotz aller Dunkelheit einlöst und für alle Zeit erneuert. Advent 2020 ist mitten in der Pandemie die Erwartung, die Hoffnung, dass jenes göttliche Licht auch unsere Zeit *durch-dringt*. Eine Erwartung, die sich im kleinen Kind von Betlehem ankündigt und über Karfreitag bis Ostern gespannt ist. In dieser Perspektive ist Zacharias' Schöpfungsbild für mich heute ein zutiefst passendes Weihnachtbild, wo scheinbar die Dunkelheit die Oberhand behält, aber bei tieferer Betrachtung eine ganz andere – sicherlich umkämpfte – menschliche Erfahrung sich zeigen kann: *Gottes Da-Sein*. Könnte die uns massiv einschränkende, uns zurückwerfende Zeit der Pandemie nicht auch eine Zeit der tieferen Betrachtung werden? Eine Zeit, die existentiell auch im eigenem Leben, im eigenem Dunkel nach Momenten suchen lässt, die die andere Dimension von Licht erfahren ließ, den kleinsten Fingerabdruck Gottes spürbar machte? Es ist eine Erfahrung, die ebenfalls den Prolog des Johannesevangeliums zu durchdringen scheint:

„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. [...] In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und **das Licht leuchtet** in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (Joh 1,1. 4)

Bei allem vordergründigen Dunkel bleibt das *Licht*, das im Präsens, im Hier und Jetzt, leuchtet und spricht: „Ja, ich komme bald. – Amen. Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22, 20b) Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen im Advent und zum Fest der Geburt unseres Retters, Jesus Christus.



Frank Nienhaus

Die Nacht ist vorgedrungen

Jochen Klepper, 1938

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, verhüll' nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.

Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.

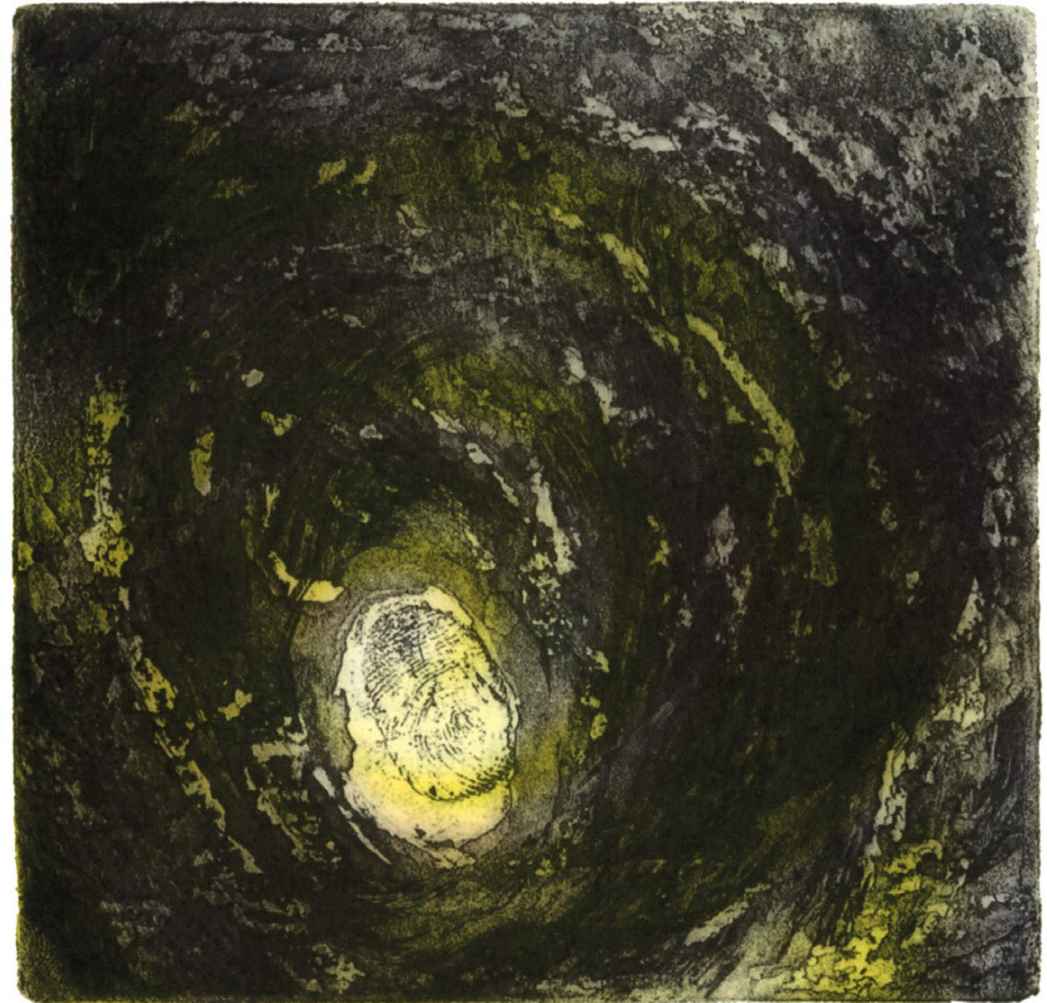
Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt!
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt!
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht!

Jochen Klepper, * 22.03.1903 † 11.12.1942 mit Frau und Tochter

Jochen Klepper verfasste den Text als evangelischer Theologe (mit einer jüdischen Ehefrau) angesichts der Reichspogromnacht 1938. Unter dem äußersten Druck der Verfolgung hält er als seine letzte Tagebucheintragung fest: „10. Dezember 1942 - Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun, ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

Bildmeditation Weihnachtszeit 2020/2021



**Thomas Zacharias (* 1930),
Farbholzschnitte zur Bibel, Wandbild XVII: Schöpfung**